

vom 10. Januar 1878", sowie Dr. Naundorff einen „Bericht über die Erlebnisse und die Thätigkeit der sächsischen Albertinerinnen in Bukarest und Constantinopel während des letzten orientalischen Krieges“.

Da derselbe von dem Wirken unserer Albertinerinnen ein treues Bild entwirft und lediglich um diesen wackeren und muthigen Schwestern in dieser Darstellung ein ihnen wohlthuendes Erinnerungsbild zu widmen, möge dieser Bericht hier folgen:

### **Vier und einen halben Monat in Rumänien.**

Der in dem Orient entbrannte Kampf stellte auch an den Albertverein die Forderung, seinen internationalen Verpflichtungen unter dem rothen Kreuze nachzukommen. Auf den an seine hohe Präsidentin ergangenen Ruf gaben wir das Beste, was wir zu geben vermochten: wir sandten erprobte Pflegerinnen, und zwar reisten zunächst am 26. September 1877 vier unserer Schwestern unter dem Schirm und Schutz des sie auf dieser Reise geleitenden Herrn Dr. Bille nach Rumänien ab. Es waren die Schwestern Laura Bessel, Auguste Kramer, Marianne Paufler, Friederike Herrmann und Helene Eberlein.

Am 30. September erreichten sie das Ziel ihrer Reise, Bukarest die „Freudenstadt“.

Ein bewegtes Bild von fremdartiger Gestaltung umwogte sie. Alle Nationen schienen ihre Vertreter hierher entsendet zu haben. Der prunkende Reichthum Europas verschmolz mit den malerischen Trachten orientalischer Nationalcostüme. Ihr Auge war geblendet, das Ohr betäubt von einem babylonischen Sprachgewirre.

Indeß: auf ihrem Wege begegneten ihnen ganze Gruppen Schwestern in den sonderbarsten Dienstanzügen und es schien ihnen nicht unbedenklich, daß sie in offener Gemüthsruhe, beschäftigt mit sorgenlosem Nichtsthun, die Straßen durchwandelten. Eine Ahnung überkam sie, daß die Arbeit keine allzugroße sein könne, welche ihrer wartete. Und dann, man merkte es der Bukarester Physiognomie keineswegs an, daß ihre Jugend auf dem Schlachtfelde blutete, vielmehr erinnerten die wechselnden Bilder an die leichtlebige Verschwendung großer Städte und an die angenehmen Gebräuche genußreichen Friedens.

Da auch von Ihrer Hoheit der Fürstin Elisabeth ein Befehl für